

“Auffahrt - Gott öffnet unseren Raum” (Predigt)

Liebe Auffahrtgemeinde

Es geht aufwärts.

Die Jünger stehen 40 Tage nach der Kreuzigung nicht mehr unter dem Kreuz, auch sitzen sie nicht am Grab.

Sie haben wieder Gemeinschaft mit Jesus, essen und trinken mit ihm, grillieren, beten zusammen, ziehen durch die Strassen, hören neue Worte.

Nach der Kreuzigung, nach seinem Tod hatte sich viel verändert.

*Wenn ich mir vorstelle, ich wäre dabei gewesen, wird mir ganz schummrig von dem Vielen, was passierte. Ob sie manchmal dachten: “Wie soll ich da mitkommen?”*

Das, was die Jüngergemeinschaft seit jenen dunklen Tagen erlebte, war wie eine grosse Welle, die sie erfasste, sie manchmal unter Wasser zog und dann an irgendein Ufer warf, das neu und unbekannt war.

So auch mit dem, was wir heute feiern:

Ich höre Jesus in den letzten Stunden zusammen mit seinen Jüngern, Jüngerinnen und Familie, eindringlich sprechen.

Er sagt nicht mehr, dass er nur noch Stunden oder Minuten mit ihnen zusammen ist. Ist er innerlich schon wie weiter?

Stattdessen einfache Anweisungen:

- In Jerusalem sollen sie bleiben und warten. Der Heilige Geist wird dort bald vom Vater gesendet.
- Wann? – Das weiss nur Gott.
- Sicher ist aber, dass sie bald eine Kraft empfangen und Zeugen von Jesus werden.

Das sagt Jesus ihnen.

Und schon gilt wie die Schwerkraft nicht mehr für ihn.

Er wird wie hochgehoben.

Eine Wolke nimmt ihn auf und lässt ihn nicht mehr sichtbar sein.

Die Jünger sind perplex.

**Sie schauen hoch**, sehen ihm nach und dann verschwindet er wie in einer Wolke.

**Sie schauen weiter hoch**, versuchen etwas zu erhaschen. Aber da ist nichts mehr, nur Wolke.

**Sie geben nicht auf.**

Ihr Blick bleibt nach oben gerichtet. Ja, nicht die letzte Chance verpassen, ihn zu sehen.

Zwei Männer in weissen Gewändern müssen zu ihnen gestossen sein. Sie sprechen die Gruppe an.

Fast vorwurfsvoll sagen sie:

**“Was steht ihr da und schaut hoch!** Jesus wird wiederkommen, wie er gerade aufgefahren ist.”

Diese Worte sind wie ein **Weckruf** für die Jesusnachfolgenden. Sie hatten sie schon öfter gehört – von Jesus.

Innerlich werden sie wie wach und wissen, was zutun ist:

Sie gehen zurück in ihr Obergemach in Jerusalem und leben miteinander.

Eine bunte Gemeinschaft von Jünger, Jüngerinnen, Jesu Mutter und seine Geschwister.

Sie beten und warten, heisst es in unserem Text aus der Apostelgeschichte.

### **Zwei Sachen beeindruckten mich an dieser Auffahrtsgeschichte aus der Apostelgeschichte:**

- Zum einen:

**Zwei weiss gekleideten Männer** holen die Gruppe um Jesus aus ihrem suchenden Blick nach dem Enthobenen bei der Auffahrt heraus.

So waren es auch **beim Grab Jesu** zwei weiss gekleidete Männer, die den trauernden Frauen mit knappen Worten halfen, die neue Situation des leeren Grabes ungefähr zu erfassen.

Ist es so, dass wir in extremen Situationen jemanden brauchen, der knapp und präzise sagt, was jetzt Wirklichkeit ist?

Nochmals: Bei der Auffahrt damals hatten die Weissgekleideten die Gruppe um Jesus gefragt:

Warum schaut ihr in den Himmel?

Ihre Frage deutete an, dass Jesus für die Jünger nicht mehr in dieser Wolke zu finden sei. Das half ihnen ihre Augen vom Himmel zu lösen und in der neuen Realität tastend anzukommen.

Nach meiner Einschätzung ist es bei uns heute genau umgekehrt:

**Wir brauchen einen Weckruf raus dem erstarrten Blick auf die Realität: das Erschreckende in Politik, Kirche und vielleicht auch dem eigenen Leben.**

Ja, es gibt unverantwortliche und gefährliche, politische Manöver.

Ja, Kirchgemeinden werden zurzeit fast überall kleiner.

Ja, manche Beziehungen sind sehr schmerzhaft und verletzend.

So wie die Jünger und Jüngerinnen in der Apg. im Moment der Auffahrt mit ihrem Blick in den Himmel zu erstarren drohten,

so drohen wir – nach meiner Einschätzung – heute mit unserem Blick auf die Realität zu versteinern.

Die Aufmerksamkeit der Jüngergruppe wurde damals von den zwei Weissgekleideten in die Realität zurückgeholt.

Unser Blick braucht die Befreiung von der Fixierung auf die Realität.

Wenn zu uns zwei weiss gekleidete Männer kämen oder bunt angezogene Frauen oder wer auch immer, könnte es sein, dass sie sagen:

“Schau hoch!

Es gibt einen Himmel.

Da ist ein Gott.

Vertraue seiner Kraft auch für deine Zeit und dein Leben!”

Wie die Gruppe um Jesus damals brauchen wir heute immer wieder einen Stubser, einen Impuls, der befreit und weitet.

“Lasst uns hochschauen.

**Es gibt Gott: Vertraue.**

**Es gibt Gott: Gib ihm deinen Schmerz** wegen deiner Familie, deiner Beziehungen.

**Es gibt Gott: Gib ihm deine Traurigkeit** wegen der Kirche.

**Es gibt Gott: Gib ihm deine Angst wegen der Politik.”**

***Pause***

Und der zweite Impuls aus der Auffahrt nach der Apostelgeschichte ist für mich, was Jesus den Jünger und Jüngerinnen kurz vor dem Ereignis der Auffahrt sagt: “Bleiben und warten!” (Apg. 1, 4)

In aller Ruhe, als wäre nichts geschehen, sollen sie einfach nur bleiben und warten. Sie werden zu betenden Wartende und bleiben.

Warum nicht auch wir?

Gestern erzählte eine Psychiaterin, die eine zeitlang in einer Einsiedelei lebte, wie gut ihr das getan hatte. In ihrem Beruf sei sie immer nach Aussen gerichtet und in Aktion. In der Einsiedelei sei sie wie herunterfahren, ganz in sich angekommen und mit einem freieren Blick auf die Welt und ihr Leben zurückgekommen.

Im diesjährigen Auffahrtsgottesdienst wünsche ich uns – antizyklisch zum Impuls für die Jünger und Jüngerinnen in der Apg. zu leben -,

nämlich **unseren Blick zum Himmel, zu Gott aufheben.**

Und zyklisch mit der Aufforderung Jesu an seine Mitlebendenden: **Bleiben und warten, bis der Geist kommt.**

Amen

*Pfrn. Sabine Schneider*